

## 7 Die Belagerung Massilias durch Konstantin im *panegyricus* VI(VII)

Im *panegyricus* VI(VII) sind die Siege Konstantins gegen die germanischen Völkerschaften am Rhein dargestellt.<sup>955</sup> Ebenso wird die anschließende Machtdemonstration durch die dauerhafte Besetzung des Flusses mit Schiffen und den Bau von Kastellen sowie der Brücke über den Rhein gewürdigt. Die Verortung in Gallien und die Wichtigkeit der dortigen Erfolge für den Panegyriker und Trier als Rezitationsort dieses Enkomions wurden bereits betont.<sup>956</sup> Neben den Auseinandersetzungen mit den Germanen ist die Niederschlagung des versuchten Zugriffs Maximians auf den Kaiserthron ein zentrales Thema der Rede. Dieser Konflikt verlangte aufgrund der zeitlichen Nähe die Aufmerksamkeit des Rhetors als Nachweis der militärischen Qualifikation Konstantins.<sup>957</sup> Bevor der Sieg Konstantins in Massilia im *panegyricus* VI(VII) analysiert wird, wird ein Überblick über die historischen Voraussetzungen vorangestellt.

### 7.1 Der Krieg Konstantins gegen den *auctor imperii* Maximian

Maximian hatte sich im Jahre 310 zum dritten Mal zum *Augustus* erhoben, als Konstantin militärisch am Rhein gebunden war.<sup>958</sup> Für den Panegyriker ergaben sich aus dieser

955 Einführend zum *panegyricus* VI(VII) Müller-Rettig 1990, 12–17; Nixon und Rodgers 1994, 211–217, besonders 214 geben eine chronologische Übersicht der Geschehnisse; Enenkel 2000, 91–99 setzt sich vor allem mit der Problematik der historischen Glaubwürdigkeit der Panegyrik im Spiegel dieses Enkomions auseinander und subsumiert die rhetorische Darstellung unter „Geschichtsmythologisierung“, vgl. ebd. 95. Detailanalysen und weiterführende Literatur im historisch-philologischen Kommentar bei Müller-Rettig 1990, 37–312.

956 Paneg. Lat. VI(VII), 10–13.

957 Paneg. Lat. VI(VII), 14–20. Nixon und Rodgers 1994, 212: „The description of the revolt [...] forms the klimax of the narrative.“ Der Tod Maximians lag wohl in unmittelbarer Nähe zur Rede, dazu Paneg. Lat. VI(VII), 14, 1–3. Eine detaillierte Analyse der Darstellungstechnik bei Enenkel 2000, 122–124 zur Schlacht um Massilia.

958 Paneg. Lat. VI(VII), 14, 1: *Talibus pro utilitate ac dignitate publica rebus intentum avertunt in se novi motus eius hominis quem successibus tuis maxime favere decuisset.* Nach panegyrischer Praxis wird der Usurpator nicht namentlich aufgeführt, sondern nur als *is homo* bezeichnet, dazu die Darstellung des Maxentius in Pa-

personellen Konstellation zwei Konsequenzen: Zum Ersten musste er ein *bellum civile* schildern.<sup>959</sup> Auf der einen Seite stand Konstantin, ihm gegenüber Maximian, der zum zweiten Mal illegitim auf den Kaiserthron zurückgekehrt war. Die Verbindung der Kontrahenten war 307 durch die Hochzeit Konstantins mit Maximians Tochter Fausta und seine in diesem Zuge erfolgte Erhebung zum *Augustus* durch den *Emeritus* gefestigt worden.<sup>960</sup> Zum Zweiten ging eben dadurch die bisherige Legitimation Konstantins auf die Ernennung durch den Schwiegervater zurück.<sup>961</sup>

Nach der ersten Rückkehr des *Emeritus* auf die politische Bühne eskalierte die Situation zwischen Maximian und Maxentius im Frühjahr des Jahres 308.<sup>962</sup> Der Schwiegervater wurde aus Italien vertrieben und floh zu Konstantin.<sup>963</sup> Auf der Konferenz in Pannonien wurde der *senior Augustus* von Diokletian bei der Verteilung der Machtbefugnisse nicht berücksichtigt und trat zurück.<sup>964</sup> Aufnahme habe er erst bei Konstantin in Gallien gefunden: [...] *quem tu ab Urbe pulsum, ab Italia fugatum, ab Illyrico repudiatum tuis provinciis, tuis copiis, tuo palatio recepisti.*<sup>965</sup> Der Panegyriker des Jahres 310 hebt

neg. Lat. XII(IX),14,2; 16,2. *Homo* hatte bereits Cicero als Schmähwort für Catilina benutzt: Cic. Catil. 2,12; 2,13; *homo audacissimus*; 3,17. Gegen die Machenschaften dieses Menschen steht in Antithese das Verhalten Konstantins, das durch *utilitas et dignitas publica* gekennzeichnet ist. Noch vor dem Aufbruch Konstantins an die Rheingrenze ist von einer Zusammenarbeit zwischen Konstantin und Maximian auszugehen. Der Kaiser ließ seinem Schwiegervater sogar einen Teil der Truppe zum Schutz vor Maxentius zurück, dazu Barnes 1981, 34; Grünewald 1990, 37.

959 Paneg. Lat. VI(VII),15,2: [...] *bellum civile susciperet*. Dazu auch Paneg. Lat. XII(IX),20,3 und der Kampf Konstantins gegen Maxentius. Als Grund für das Vorgehen Maximians benennt der Redner einen *error*, dazu Paneg. Lat. VI(VII),15,2: [...] *sed error iam desipientis aetatis*. Ebenso Paneg. Lat. VI(VII),16,2; Paneg. Lat. VI(VII),20,2: *inducti in fraudem milites* zur Freisprechung der Soldaten von einer Schuld und der Möglichkeit der Reintegration in die *civitas Romana*. Le Bohec 2010, 32 konstatiert bei der Darstellung der konstantinischen Kriege, dass der Kaiser während zwei Dritteln seiner Regierungszeit bis ins Jahr 324 Bürgerkriege führte oder vorbereitete. Zur erstmaligen öffentlichen Thematisierung des Bürgerkrieges als Teil des Kaiserlobes im Bildprogramm des Konstantinsbogens Mayer 2002, 192–194. Ronning 2007, 331–342 zur Deutung des Bürgerkrieges zwischen Konstantin und Maxentius und den Anforderungen an Konstantin und dann an den *pange-gyricus* XII(IX).

960 Leppin und Ziemssen 2007, 24 zur personellen Konstellation 307. Die Hochzeit in Paneg. Lat. VII(VI).

961 Nach dem Tod Maximians war diese Legitimationskette hinfällig. Paneg. Lat. VI(VII),2,1–5 konstruiert eine fiktive Genealogie Konstantins als Nachfolger von Claudius Gothicus als neue Grundlage der Herrschaft. Einen Überblick bieten Grünewald 1990, 46–50; Müller-Rettig 1990, 52–60; Enenkel 2000, 102–111.

962 Lact. mort. pers. 28,1–3; Eutr. 10,3,1. Cullhed 1994, 42–43 zu den Geschehnissen der Jahre 307/308. Nachdem Maximian von seinem Sohn wieder zum Kaiser erhoben worden war, hatte er nach den erfolgreichen gemeinsamen Kämpfen gegen Severus und Galerius, innerhalb derer die Truppen zum alten *Augustus* übergelaufen waren, wahrscheinlich – aufgrund der Loyalität der Truppen erfolglos – versucht, Maxentius als Kaiser abzusetzen.

963 Lact. mort. pers. 28,4: *Quorum ira et clamore perturbatus est senex impius et ab urbe Roma tamquam Superbus alter exactus [est]*.

964 Paneg. Lat. VI(VII),16,1: *bis depositum imperium*. Zur Konferenz Lact. mort. pers. 29,1–2; Zos. hist. 2,10,4.

965 Paneg. Lat. VI(VII),14,6: Der Panegyriker präsentiert die dreifache Zurückweisung Maximians aus Rom, Italien und schließlich Illyricum (Pannonien) in drei parallelen Wendungen. Dagegen stellt er ebenfalls ein Trikolon mit den Maßnahmen Konstantins. Sind die Elemente der ersten Reihung chronologisch geordnet und bilden die schrittweise Entmachtung Maximians ab, reiht der Lobred-

das angenehme Leben hervor, das der ehemalige Kaiser am Hof geführt habe.<sup>966</sup> Anders als Diokletian aber habe er sich mit der Stellung als Privatmann nicht begnügen können, den Eid gegenüber Konstantin gebrochen<sup>967</sup> und sich in Arelate erneut zum Kaiser erhoben.<sup>968</sup> Zum entscheidenden Kampf zwischen dem anrückenden Kaiser und dem Usurpator kam es schließlich an der Festung Massilia, in die sich Maximian auf der Flucht vor dem Schwiegersohn zurückgezogen hatte.<sup>969</sup>

Bei der Analyse des *panegyricus* VI(VII) sind drei historische Umstände zu berücksichtigen: Zum einen der Wechsel der konstantinischen Legitimationsstrategie durch den Tod Maximians und der Bruch mit den tetrarchischen Herrschaftsprinzipien.<sup>970</sup> Zudem barg der von Konstantin zu verantwortende Tod des ehemaligen *Augustus* in einem *bellum civile* Schwierigkeiten im Rahmen einer Lobpreisung.<sup>971</sup> Zuletzt waren für die Akzeptanz Konstantins militärische Erfolge unerlässlich. Der Kampf um Marseille taugte zu diesem Zweck jedoch prinzipiell nicht, da die Festung nicht von den konstantinischen Truppen im Kampf erobert wurde.<sup>972</sup> Nachfolgend wird daher analysiert, wie der Panegyriker die für Konstantin wenig ruhmreichen Ereignisse vor Massilia in seinem Enkomion unter Einbindung der topographischen Voraussetzungen des Schlachtenortes ausgeformt hat.

ner die Taten Konstantins in einer *Klimax ad maius* aneinander. Der Panegyriker nennt mit der Bevölkerung, den Truppen und dem Herrschaftssitz die Bereiche, die für die Akklamation eines Kaisers wesentlich waren, dazu Müller-Rettig 1990, 207. Zum Versuch Maximians bei Diokletian Eutr. 10,2,3. Zur Aufnahme Maximians bei Konstantin Lact. mort. pers. 29,3–4, dazu Christ 2002a, 734; Zuweisung eines *otium cum dignitate*. Grünewald 1990, 38 nimmt an, dass als Palatium Konstantins nicht Trier, wie die *opinio communis* annimmt (ebd. 37), sondern Arles gemeint ist.

966 Paneg. Lat. VI(VII),15,1.

967 Kolb 2001, 61 zur Verwendung Diokletians als Vergleichspunkt, der trotz der Abgabe der Macht die Stellung als *auctor imperii* genieße, da ja die Herrscher von ihm abstammen, dazu Paneg. Lat. VI(VII),15,4–5. Anders das Verhalten Maximians in Paneg. Lat. VI(VII),15,6: *Non miror quod etiam genero peieravit*.

968 Paneg. Lat. VI(VII),18,4. Zur Erhebung Maximians Lact. mort. pers. 29,3–5. Zu Arles als Ort Grünewald 1990, 37. Clauss 1997, 282–302, hier 285 erwähnt zudem die Bemächtigung der in Marseille deponierten Kriegskasse durch den Usurpator. Zu Arelate Guyon 1986.

969 Paneg. Lat. VI(VII),18,6: [...] *cum illum Arelato deserto comperissent abisse Massiliam*. Damit ist auch der Angriff Konstantins auf Massilia legitimiert. Caesar betont in seinem Bericht über den Krieg, dass er die Stadt nicht habe angreifen wollen (Caes. B. C. 1,34–36, hier 35,1: *Evocat ad se Caesar Massilia XV primos; cum his agit, ne initium inferendi belli a Massiliensibus oriatur*). Schließlich sei ihm aber keine andere Maßnahme als die Belagerung mehr möglich gewesen: ebd. 36,4: *Quibus iniuriis permotus Caesar legiones tres Massiliam adducit*.

970 Paneg. Lat. VI(VII),2,1. Enenkel 2000, 97 zu den Schwierigkeiten dieser ideologischen Neuausrichtung, ebd. 102–103 betont er, dass die Version nicht der offiziellen Darstellung entsprach, vgl. dazu Nixon 1993, 232.

971 Paneg. Lat. VI(VII),14,1 zur Unsicherheit des Redners ob der Behandlung der Geschehnisse. Enenkel 2000, 99 stellt heraus, dass die Rede noch vor der *damnatio memoriae* des Maximian gehalten wurde. Barnes 1981, 35 nimmt einen Zeitpunkt im Herbst 311 an. Grünewald 1990, 122–123 zur Aufhebung der *damnatio* Maximians und der anschließenden Divinisierung des vorher noch Geächteten nach dem Jahr 315.

972 Zu den literarischen Quellen und einer Deutung dieses Umstandes unten in diesem Kapitel.

## 7.2 Der Sturm auf Massilia als Kampf wider die natürlichen Gegebenheiten

Der Kampf um Massilia ist im *panegyricus* VI(VII) in zwei Hauptteile gegliedert. Der erste (Paneg. Lat. VI(VII),19,1–3) führt die Schwierigkeit der anstehenden Aufgabe und deren Gründe an. Die Entstehungsgeschichte der Festung stellt neben den besonders guten natürlichen Voraussetzungen den fachkundigen Ausbau durch Menschenhand dar (19,1–2). Abgerundet wird dieser Abschnitt durch das *exemplum* des Kampfes Julius Caesars gegen Massilia im Jahre 49 v. Chr. (19,3). Der zweite Teil (Paneg. Lat. VI(VII),19,4–6) beschreibt die Veränderung der Ausgangslage durch die Anwesenheit Konstantins (19,4) und den Sturm der Soldaten auf die Stadtmauern (19,5–6). Die Unterteilung in vier Abschnitte dient auch in der folgenden Analyse der Rede als Gliederungsstruktur. Als literarischer Bezugspunkt wird vor allem die Inszenierung der Belagerung Massilias durch Caesar im *Bellum Civile* herangezogen.<sup>973</sup>

### 7.2.1 Die uneinnehmbare Festung Massilia

Die Darstellung der Schlachtlage beginnt der Panegyriker mit der Nennung des Ortes *Massilia*, der an den Beginn der Episode gestellt ist:<sup>974</sup>

*Massilia enim, ut audio, in profundum mare prominens et munitissimo accincta portu, in quem angusto aditu meridianus refluit sinus, solis mille quingentis passibus terrae cohaeret, qua firmissimus et turribus frequens murus opponitur*<sup>975</sup>.

Massilia springt nämlich, wie ich höre, ins tiefe Meer vor und verfügt über einen stark befestigten Hafen, in den das südlich davon liegende Meer durch eine enge Zufahrt einströmt; mit dem Festland ist sie nur über eine 1500 Schritt breite Landenge verbunden, auf der zur Abwehr eine sehr starke und turmbewehrte Mauer errichtet ist.

Der Redner beschreibt die Topographie Massilias nicht aus eigener Erfahrung, sondern gibt Informationen aus anderen Quelle wieder: *ut audio*. Neben zeitgenössischen Gewährsleuten schließt die Auswahl literarische Vorläufer wie das *Bellum Civile* ein. Die Zuverlässigkeit scheint durch die explizit erwähnte Recherche der Informationen gewährleistet.<sup>976</sup>

973 Die Darstellung Lukans in der *Pharsalia* wird *ad locum* zur Kontrastierung herangezogen.

974 Men. Rh. 373,17–20 zu den topographischen Kategorien bei der Beschreibung von Schlachtenorten. Zu Massilia Wackernagel 1930, 2130–2152, hier

2135–2136; Rice Holmes 1967, 78–93; Benoît 1972, 54–70.

975 Paneg. Lat. VI(VII),19,1.

976 Müller-Rettig 1990, 251.

Die Ekphrasis des Hafens von Massilia ist von Ausdrücken dominiert, die den Schutz der Festung und die Schwierigkeit einer Einnahme betonen. Die perfekte natürliche Lage des Ortes sowohl zur See- als auch zur Landseite hin wird unterstrichen: Die ins Meer vorgeschobene Lage der Stadt – *in profundum mare prominens*<sup>977</sup> – macht ihre Einnahme von der Seeseite besonders schwierig.<sup>978</sup> Als zweite Komponente führt der Lobredner die starke Befestigung des Hafens an: *munitissimo accincta portu*.<sup>979</sup> Der Grund für die besondere Sicherheit der Hafenanlage ist der enge Zufluss zum Mittelmeer. Dieser *angustus aditus* bietet den von der Seeseite aus agierenden Feinden kaum die Möglichkeit, mit einer größeren Streitmacht zu operieren, die Verteidiger der Stadt aber haben beste Voraussetzungen.

Die optimale Lage Marseilles wird durch eine schmale Verbindung zum Festland hin perfektioniert. Der Panegyriker gibt für die Länge einen Wert von 1500 Doppelschritten an, was ungefähr 2400 Metern entspricht. Diese Angabe scheint nicht haltbar, wahrscheinlicher ist eine Ausdehnung von 800 Metern, also 500 *passus*.<sup>980</sup> Unabhängig vom genauen Ausmaß des Zugangs vom Land aus war dies eine komfortable Situation für die Verteidigenden. Zur Optimierung des Schutzes ist auf dieser Landzunge eine Mauer errichtet worden, die als *murus firmissimus et turribus frequens* charakterisiert wird.<sup>981</sup>

Der Panegyriker orientiert seine Darstellung an Caesar, der neben der Höhe der Mauer und der Wehrtürme auch die Menge an Geschützen hervorgehoben hat, die diese Anlage verteidigten: *Sed magnitudo operum, altitudo muri atque turrium, multitudo tormentorum omnem administrationem tardabat*.<sup>982</sup> Dieser Faktor, der das Vorhandensein von Menschen zur Bedienung der Maschinen evoziert, ist für den spätantiken Lobredner nicht von Interesse. Sein Augenmerk liegt darauf, in einer Auxesis die Stabilität der Abwehranlagen durch die Charakterisierung als *firmissimus* und *frequens* hervorzuheben und die Schwierigkeit der konstantinischen Aufgabe zu betonen.<sup>983</sup> Zum Mittelmeer und zur

977 Caes. B. C. 2,1,3: *Massilia enim fere tribus ex oppidi partibus mari alluitur; reliqua quarta est, quae aditum habeat ab terra.*

978 Caes. B. C. 1,36,4–5 zum Bau von Kriegsschiffen, die in Arelate zur Belagerung Massilias verwendet wurden.

979 Müller-Rettig 1990, 251 zu den technischen Daten des Hafens, die für das Hafenbecken Ausmaße von 890 m x 320 m angibt. Zur Lage der Stadt Strab. geogr. 4,1,1.

980 Galletier 1952, 70. In der vorliegenden Fassung der *Panegyrici Latini* könnte ein Überlieferungsfehler vorliegen. Benoît 1972, 54 gibt eine Ausdehnung von 800 Metern an.

981 Die Schwierigkeit eines Angriffs wird durch die Wahl von *opponere* als Prädikat untermalt, das die

Abwehrfunktion charakterisiert, dazu Cic. Verr. 2,5,5: [...] *ulla in Sicilia praesidia ad illorum adventum opposita*; Cic. Pis. 81: [...] *cuius (sc. Caesaris) ego imperium, non Alpium vallum contra ascensum transgressionemque Gallorum, non Rheni fossam gurgitibus illis redundantem Germanorum immanissimis gentibus obicio et oppono*; Liv. 5,5,5: [...] *munitiones non in urbem modo sed in Etruriam etiam spectantes si qua auxilia ueniant, opposuere.*

982 Caes. B. C. 2,2,5.

983 Benoît 1972, 57–59; Buyon 1982, 130–131; 136–137. Die von Caesar zerstörte Mauer war in der Zeit Neros vollständig errichtet worden, sie hatte allem Anschein nach bei der Bestürmung durch Konstantin vollen Bestand, dazu Plin. nat. 29,5,9.

Landseite hin ist Massilia nur mit wenigen Soldaten gegen einen Angriff gewappnet. Die geringe Bedeutung der Soldaten bei der Verteidigung der Stadt ist aus dem Kontext zu erklären: Konstantin als legitimer Herrscher wird von seinem Heer getragen, Maximian findet dagegen durch das Militär keine Unterstützung und profitiert allein von den geographischen Gegebenheiten der Festung. Konstantin kämpfte also eben nicht gegen die Soldaten Maximians, die römische Bürger waren, sondern gegen den Usurpator und die ihm Schutz bietende Stadt.

Der Panegyriker konstruiert eine perfekte Verbindung von natürlicher Lage und menschlicher Architektur an den Stellen, die schutzbedürftig waren. Die Erschaffung einer uneinnehmbaren Festung wird dadurch bewerkstelligt, dass der Lobredner die besondere Qualifikation der für den Ausbau verantwortlichen Griechen und Italer betont: *Quippe olim Graecos Italosque illuc convenas, cum artibus ingenioque pollerent*<sup>984</sup>. Die Stadtgründer hätten sogleich bei ihrer Ankunft die hervorragenden geographischen Bedingungen des Ortes erkannt:

[...] *etiam ipse docuit locus omnia quae bello usui forent largius in eam partem quae adiri posset impendere, cum Natura in ceteris sumptum operis remisisset.*<sup>985</sup>

[...] lehrte [...] auch die Beschaffenheit des Geländes selbst, alle für den Krieg nützlichen Aufwendungen in reichlicherem Umfang auf den zugänglichen Teil zu verwenden, da die Natur ihnen andernorts den Aufwand einer Befestigungsanlage erlassen hatte.

Die Bewohner der Stadt konnten durch diese Ausgangslage all ihr Geschick auf die eine Seite verwenden, die sich als zugänglich erwies und kriegstauglich (*bello usui*) ausgebaut werden musste. Der Zugang über das Meer ist durch die personifizierte *Natura* versperrt, die den Massiliaten auf drei Seiten den Ausbau erspart hat – eine Deutung, die dem

984 Paneg. Lat. VI(VII),19,2. Die Gründung Massilias als Kolonie der Phokaier lässt sich um 600 v. Chr. verorten, dazu Iustin. 43,3,4–5. Diese Variante bietet auch Liv. 5,34,8. Paus. 10,8,6 datiert die Gründung auf die Zeit um 544 v. Chr. Die Gründung Massilias durch die Phokaier ist auch bei Thuk. 1,13 und Hdt. 1,167–168 fassbar, ebenso bei Lucan 3,301–302. Durch die hervorragende Lage florierte die Stadt als Handelsmacht im Mittelmeerraum und gründete Kolonien für den Ausbau des Handels. Die starke Position brachte die Stadt in Konkurrenz zu Karthago, sodass Massilia im 2. Punischen Krieg auf römischer Seite kämpfte, dazu Cic. Phil. 13,32. Zu einer politischen Sonderstellung der Stadt auch

nach Einrichtung der Kolonie *Gallia Norbonensis* Müller-Rettig 1990, 253. An Bedeutung verlor der Standort nach dem Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius. Zum Ausbau der Stadt mit Schutzvorrichtungen Vitr. 10,16,11: *Item Massilia cum oppugnaretur et numero supra XXX speculatum agerent, Massilitani suspicati totam quae fuerat ante murum fossam altiore fossura depresserunt*, dazu auch Strab. geogr. 4,1,5. Durch die Traditionslinie der Einwohner der Siedlung auf griechische und römische Kolonisten wird deren architektonische Befähigung besonders herausgehoben.

985 Paneg. Lat. VI(VII),19,2.

Vorbild Caesars entspricht, das den Zugang zum Land als *pars loci natura et valle altissima munita* dargestellt hatte.<sup>986</sup>

### 7.2.2 Die Stärke Massilias beim Widerstand gegen Caesar im Jahr 49 v. Chr.

Im Anschluss an die Topographie Massilias wird der erste Abschnitt durch einen historischen Nachweis der Stabilität abgeschlossen. Das Beispiel beschließt die Darstellung des Standortes und fungiert zudem durch den Bezug zu Caesar als Scharnier zu den noch zu lobenden Taten Konstantins. Der Panegyriker führt die Belagerung der strategisch wichtigen Stadt durch Caesar im Bürgerkrieg gegen Pompeius an, die der siegreiche Feldherr in seinem Kriegsbericht ausführlich dargestellt hat. In teilweise wörtlichem Rückgriff auf Caesar fasst der Redner die frühere Situation prägnant zusammen:

*Itaque illam tum gravi fato Caesari portas pro duce seniore claudentem terra marique admotis machinis, aggeribus exstructis, navalibus proeliis saepius oppugnantem quam territam vix obsessio diuturna patefecit, cum tamen Graeculi magistratus et ipsum Caesarem et mox duces eius et copias non tam viribus suis quam meonibus reppulissent.*<sup>987</sup>

Daher konnte damals auch nur mit Mühe eine langandauernde Belagerung zu ihr Zutritt verschaffen, als sie, zum eigenen schlimmen Verhängnis, Caesar zugunsten eines älteren Feldherrn die Tore verschloss und mit Maschinen, zu Land und zur See herbeigebracht, mit aufgeschichteten Dämmen, mit Seegefächten öfter bestürmt als in Schrecken versetzt war; und dies, obwohl doch ihre Magistrate, diese Griechlein, Caesar selbst und bald auch seine Anführer und Truppen nicht so sehr mit eigenen Kräften als vielmehr durch ihre Festungsmauern abgewehrt hatten.

Trotz aller Bemühungen bei der Belagerung zu Land und zu Wasser – betont durch das asyndetische Trikolon *admotis machinis, aggeribus exstructis, navalibus proeliis*<sup>988</sup> – haben weder Caesar noch seine Generäle oder Truppen die Stadt in Schrecken versetzen

986 Caes. B. C. 2,1,3: *Huius quoque spatii pars ea, quae ad arcem pertinet, loci natura et valle altissima munita longam et difficilem habet oppugnationem.*

987 Paneg. Lat. VI(VII),19,3. Der *dux senior* ist Pompeius. Durch den Verzicht auf die Namensnennung wird deutlich, dass der Panegyriker den unterlegenen Feldherrn für den illegitimen Part in der Auseinandersetzung hielt. Zur Vorgeschichte des Krieges Caes. B. C. 1,34–35; Vell. 2,50,3. Das Bild des Verschließens der Stadttore übernimmt der Redner wörtlich aus Caes. B. C. 1,34,4: [...] *quibus mandatis*

*acceptis Massilienses portas Caesari clausurant.* Trotz der Neutralitätsbekundungen sei der Flottenkommandant des Pompeius in Massilia aufgenommen und mit der Kriegsleitung betraut worden, ebd. 36,2: [...] *summa ei belli administrandi permittitur.*

988 Caes. B. C. 2,1,1: *Dum haec in Hispania geruntur, C. Trebonius legatus, qui ad oppugnationem Massiliae relictus erat, duabus ex partibus aggerem, vineas turresque ad oppidum agere instituit.* Ebd. 2,1,4: *quibus comparatis rebus aggerem in altitudinem pedum LXXX exstruit.*

können.<sup>989</sup> Die Einnahme Massilias wird als lang andauernder Kampf geschildert, der auch durch die Beharrlichkeit der Belagerungstruppen nur schwerlich gewonnen wurde: *vix obsessio diuturna patefecit*.<sup>990</sup> Auch Caesar betonte die schweren Kämpfe und den harten Einsatz auf beiden Seiten: *Pugnatum est utrimque fortissime atque acerrime*.<sup>991</sup> In allen Einzelheiten beschrieb er die Maßnahmen auf feindlicher Seite und seine eigenen Aktionen, um anhand eines tapfer kämpfenden Kontrahenten den eigenen Triumph zu erhöhen.<sup>992</sup> Die Tapferkeit der eigenen Soldaten ist der Grund für seinen Erfolg: *se virtute nostris adaequare non posse intellegunt*.<sup>993</sup>

Das bei Caesar detailliert geschilderte Schlachtgeschehen zwischen den Truppenkontingenten erweckt bei dem spätantiken Panegyriker nur geringes Interesse. Sein Augenmerk ist nicht auf den tapferen Widerstand der Einwohner gerichtet, die er mit dem abschätzigen Deminutivum *Graeculi magistratus*<sup>994</sup> bedenkt, sondern richtet sich auf die Stadtmauern als Schutz gegen das Belagerungsheer der Römer unter Caesar. Diese Vorrichtungen allein, nicht die Truppen Massilias, haben der Armee Caesars eine geraume Weile standgehalten: *non tam viribus suis quam moenibus reppulissent*.<sup>995</sup> Andere Komponenten des Kampfgeschehens übernimmt der Panegyriker nicht aus dem Prätext, weil sie seinem Interesse nicht dienlich sind. Die bei Caesar und im Schlachtengemälde Lukans aufgeführten Seegefechte beschränkt er bei seiner Reminiszenz an den Bürgerkrieg auf die Wendung *terra marique* zur Klassifizierung der römischen Eroberungsversuche.<sup>996</sup> Allein die Befestigung Massilias wird als Grund für den anhaltenden Widerstand der Stadt gegen Caesar und als *exemplum* für die Stärke der Festung ausführlicher gestaltet.

### 7.2.3 Die Ankunft Konstantins und seines Heeres in Massilia als Wendepunkt

Mit der Einbettung der Schlachtenbeschreibung Caesars schafft der Panegyriker die Bewertungsgrundlage für die militärische Aktion Konstantins. Die Ausgangsbedingungen

989 Die Charakterisierung der Stadt Massilia als *oppugnata* im Kampf mit Caesar steht der Situation unter Konstantin gegenüber: Paneg. Lat. VI(VII),19,4: *caperes (Massiliam)*.

990 Liv. per 110: *post longam obsidionem* konstatiert ebenfalls eine lange Belagerung.

991 Caes. B. C. 1,57,3.

992 Caes. B. C. 2,1–16, zur Aufgabe Massilias Caes. B. C. 2,16,3; 22,1. Gelzer 1960, 195–196 nennt eine Belagerungsdauer von sechs Monaten.

993 Caes. B. C. 2,16,3; ebd. 2,15,4: [...] *diuturni laboris detrimentum sollertia et virtute militum brevi reconciliatur*.

994 Die rhetorische Deutung der Griechen in Massilia ist zwar unterschiedlich, folgt aber einem identischen panegyrischen Zweck: Paneg. Lat. VI(VII),19,2 hatte noch den fachkundigen Ausbau

der Festung durch gerade die *Graeci advenae* glorifiziert, um die Stärke Massilias zu untermauern. Nun unterstreicht die Schwäche der Bewohner zur Zeit Caesars eben jene Wirkung, weil allein die Mauern den Römer abwehren konnten.

995 Caes. B. C. 2,16,2–3: [...] *sic ut ipsis consistendi in suis munitionibus locus non esset, cum paene inaedificata muris ab exercitu nostro moenia viderentur ac telum manu coniceretur, suorumque tormentorum usum, quibus ipsi magna speravissent, spatio propinquitatis interire parique condicione ex muro ac turribus bellandi data se virtute nostris adaequare non posse intellegunt, ad eandem ditionis condiciones recurrunt*.

996 Lucan. 3,509–762, zu Caesar die angeführten Stellen. Ein Vergleich der beiden Autoren bei Bachofen 1972, 11–13.

für die Feldherren sollen als Parallele gesehen werden: Caesar und nun auch Konstantin mussten Massilia belagern, weil die Stadt den Kontrahenten Schutz geboten hatte. Wie schon die Gefolgsleute des Pompeius im Bürgerkrieg nutzt nun Maximian die geographischen Vorzüge und den erneuten Ausbau der Befestigungsanlagen, um sich vor dem anrückenden Kaiser in Sicherheit zu bringen. Durch den Rekurs auf die Schlacht und deren Beschreibung von Caesar kann der Lobredner das Eingreifen und die Erfolge Konstantins im Vergleich zum Vorbild glorifizieren:<sup>997</sup>

*At enim nunc primo tuo, imperator, adventu primoque impetu exercitus tui nihil eiusdem Massiliae altitudo murorum, nihil creberrimae turres, nihil loci natura remorata est, quominus et portum caperes et urbem continuo, si velles.*<sup>998</sup>

Aber jetzt, sogleich bei deiner Ankunft, Imperator, und beim ersten Ansturm deines Heeres, konnten freilich weder die Mauerhöhe derselben Massilia noch die so dicht beieinander stehenden Türme noch die natürliche Lage des Ortes dich im geringsten davon abhalten, Hafen und Stadt auf der Stelle einzunehmen, wenn du es nur gewollt hättest.

Durch die Einleitung dieser Passage mit *at enim nunc* wird innerhalb des Textes ein Bruch erzeugt, der vom Rückgriff in die exemplarische Vorzeit – *itaque tum* – in die unmittelbare Vergangenheit überleitet. Das entscheidende Element ist Konstantin, der als *imperator* angesprochen wird, und mit seiner Ankunft und dem ersten Angriff auf die Stadt sein Ziel erreicht habe.<sup>999</sup> Das unmittelbare Gelingen der konstantinischen Aktion ist der langen Belagerung Caesars entgegengestellt und wird durch den parallelen Aufbau der beiden Kola rhetorisch betont: *primo tuo adventu, primoque impetu exercitus tui*.<sup>1000</sup> Der literarisch imaginierte sofortige Sieg Konstantins wird durch das jeweils vorangestellte *primo* betont. Der Lobredner stellt für den militärischen Triumph die Bedeutung des Herrschers und des Heeres sowie dessen enger Verbindung mit ihrem Feldherren durch die chiasmatische Wortstellung heraus: *tuo adventu, exercitus tui*.<sup>1001</sup> Der blitzartige

997 Müller-Rettig 1990, 257 zu einer tabellarischen Gegenüberstellung der Caesar zugeschriebenen und antithetisch dagegestellten Eigenschaften Konstantins in der Darstellung dieser Rede.

998 Paneg. Lat. VI(VII),19,4.

999 Dagegen steht kein augenblicklicher Erfolg Caesars, der fortan die Belagerung gar durch Legaten führen lassen musste (*ipsam Caesarem et mox duces eius*).

1000 Müller-Rettig 1990, 325–326 zum Verhältnis von Konstantin und seinem Heer. Schon für die nach den Prinzipien der Tetrarchie nicht legitime Erhebung Konstantins zum Kaiser zeigte sich das Heer verantwortlich, dazu Paneg. Lat. VI(VII),8,2–4. In

Paneg. Lat. VI(VII),10–13 wird nicht die Einheit zwischen *imperator* und *exercitus* betont, sondern die alleinige Leistung Konstantins als *imperator invictus*, siehe Paneg. Lat. VI(VII),12,1, dazu Weinstock 1957, 241–243; Storch 1968, 197–199; McCormick 1986, 11–34.

1001 Die Possessivpronomina bilden einen Rahmen um Konstantin und sein Heer und betonen mit der exponierten Stellung die Gemeinschaft zwischen Kaiser und Soldaten. Die Liebe der konstantinischen Soldaten zu ihrem Feldherrn in Paneg. Lat. VI(VII),16,2–3: *Quo quidem illius errore declaratum est, imperator, quantus te militum tuorum amor complectere-*

Sieg des gegenwärtigen Herrschers in dem vom Enkomiasten erzeugten literarischen Handlungsraum ist folglich den Mühen Caesars vor Massilia als historischem und literarischem Modell übergeordnet.

Um einen adäquaten Vergleich zwischen den Taten Konstantins und denen Caesars zu gewährleisten, rekurriert der Panegyriker auf die geographischen Gegebenheiten der Konfrontationen. Als Ort des Geschehens benennt er *eadem Massilia*<sup>1002</sup> und führt all die Elemente, die schon bei der Belagerung 49 v. Chr. von Caesar als entscheidende Merkmale der Örtlichkeit begriffen wurden, nun noch einmal nahezu wörtlich im Trikolon *nihil eiusdem Massiliae altitudo murorum, nihil creberrimae turres, nihil loci natura remorata est an.*<sup>1003</sup> Weder der menschliche Ausbau in Form der hohen Mauern und der Türme noch die Natur des Ortes konnten den Triumph Konstantins aufschieben. Der Panegyriker hebt neben der Unmittelbarkeit des konstantinischen Erfolges ebenso seine Vollständigkeit hervor, indem er den Kaiser neben dem Landzugang auch den Hafen umgehend einnehmen lässt: *et portum caperes et urbem.*<sup>1004</sup> Konstantin und sein Heer erscheinen als sofortige Triumphatoren über geographischen Raum und menschliches Handwerk, da weder die horizontale Ausdehnung in Form der *creberrimae turres* noch die vertikale Erstreckung durch die *altitudo murorum* das Vordringen des Kaisers aufzuhalten vermögen, dem keine räumlichen Grenzen gesetzt sind.

#### 7.2.4 Der Sturm der konstantinischen Soldaten auf Massilia

Anders als bei der Belagerung Massilias durch Caesar seien bei der Bestürmung der Stadt keine aufwendig errichteten Belagerungsmaschinen zum Einsatz gekommen, sondern nur Leitern:

*Quippe tanta fiducia murum omnem milites invaserant, ut statim sine dubio ascensuri fuissent, nisi in parandis quas admoverant scalis coniecturam oculorum sublimitas fefellisset.*<sup>1005</sup>

tur [...]. Die innige Beziehung zwischen Konstantin und seinem Heer basierte auf dem persönlichen Verhalten Konstantins und seinem Wesen und nicht auf Donativen an die Soldaten.

1002 Müller-Rettig 1990, 257 nennt diese Entsprechung „Identität des Zielobjekts“.

1003 Caes. B. C. 1,57,3; 2,1,3; 2,2,5.

1004 Zu beachten ist die stilistische Feinheit in der Wortstellung. Das den Kaiser ansprechende Prädikat steht sinnbildlich inmitten des eingenommen Hafens und der Stadt.

1005 Paneg. Lat. VI(VII),19,5. Der Panegyriker verwendet für die Soldaten Konstantins das gleiche Motiv

wie für den Kaiser selbst: Auch sie hätten sofort die Mauer erklommen, wenn sie nicht die Mauerhöhe falsch eingeschätzt hätten. Zur Verwendung von *scalae* als Mittel für einen plötzlichen Angriff Caes. B. C. 3,80,5; Paneg. Lat. XII(IX),5,6. Die Verwendung der Leitern zur Bestürmung der Stadt zeigt pointiert den Unterschied zwischen der Belagerung Caesars und der Konstantins. Hatte der Vorgänger lange Zeit damit verbracht, geeignetes Gerät heranzuschaffen, um gute Kampfbedingungen zu gestalten, sind die Soldaten nun von ihrer *fiducia* mitgerissen, dazu auch Paneg. Lat. VI(VII),10,5; 18,7. Ohne die Höhe für die Leitern berechnet zu haben, sind sie in Rich-

Ja, die Soldaten waren mit solcher Zuversicht gegen die ganze Mauer vorge-  
drungen, dass sie sie ohne Zweifel sogleich danach erklimmen hätten, wenn  
sie nicht bei der Beschaffung der Leitern, die angestellt werden sollten, das Au-  
genmaß hinsichtlich der Höhe getrogen hätte.

Diese Lage führte jedoch nicht zu Verzweiflung und Aufgabe der konstantinischen Sol-  
daten, sondern spornte sie nur in höherem Maße an, sodass sie den noch verbliebenen  
Raum zur Mauerhöhe hin überbrückten, indem sie dem Vordermann auf die Schultern  
stiegen und ihre Hände als Haken gebrauchten, um auf die Zinnen der Mauer vorzu-  
dringen.<sup>1006</sup>

Pointiert stellt der Panegyriker das Ergebnis eines solch heldenhaften Vorgehens  
heraus: *Adeo nihil periculi in vindictae executione metuebant, ut sibi non murum scandere sed  
ex aequo congredi viderentur.*<sup>1007</sup> Die Furchtlosigkeit der Soldaten führt zu einer völligen  
Vernachlässigung aller drohenden Gefahren, wie durch das vorangestellte *adeo nihil pe-  
riculi* betont wird. Selbst die früher die Szenerie prägende gewaltige Größe büßt ob die-  
ser Haltung des Heeres scheinbar seine Eigenschaft ein.<sup>1008</sup> Die zuvor noch durch ihre  
räumliche Erstreckung imponierende Mauer wird ihrer charakteristischen Erscheinung  
beraubt und aus unermesslicher Höhe in der Imagination auf den Erdboden herab ge-  
holt. Die Soldaten scheinen einen Kampf *ex aequo* zu führen, während sie die Mauer  
erklimmen. Die traditionellen räumlichen Strukturen verlieren durch ihr mutiges Ver-  
halten ihre Funktion. Konstantin und sein Heer sind nicht nur Bezwingler der Mauern,  
sondern sie unterwerfen zugleich auch den davor noch unter Rückgriff auf Caesar hin-  
sichtlich seiner räumlichen Erstreckung geschilderten Raum.<sup>1009</sup>

Das Heer wird als Bezwingler der geographischen Strukturen inszeniert – ein Er-  
folg, der den Truppen Caesars unter denselben topographischen Voraussetzungen nicht  
gelingen war. Der literarisch funktionalisierte Triumph über die Elemente des geo-  
graphischen Raums als Ausdrucksform militärischer Leistungsfähigkeit fand bereits

tung der Mauern gestürmt, ein eigentlich kapitaler  
militärischer Fehler.

1006 Paneg. Lat. VI(VII),19,6: [...] *sed sic quoque mul-  
ti scalarum brevitae decepti, quod superaret ascensui  
extentis corporibus aequabant et succedentium humeris  
sublevati iam interalla pinnarum uncis manibus inva-  
serant.* Zu dieser Vorgehensweise Liv. 28,20,4; Caes.  
B. G. 7,47,7. Zur Wendung *uncis manibus* innerhalb  
der Rede des Palinurus in Verg. Aen. 6,360: *prensan-  
temque uncis manibus capita aspera montis.* Vgl. auch  
Norden 1903, 228 zum Homerbezug. Innerhalb  
des *panegyricus* VI (VII) hatten die Soldaten Kon-  
stantins schon bei der Fahrt auf dem Arar aufgrund  
der allzu geringen Fließgeschwindigkeit des Flusses  
ihre Hände als Ruder gebraucht, dazu Paneg. Lat.

VI(VII),18,4: *Tum verum usum pedum manibus aggressi  
incubere remigiis.*

1007 Paneg. Lat. VI(VII),19,6. Zur Verwendung von *scan-  
dere* statt *ascendere* Müller-Rettig 1990, 260, die die  
Mühseligkeit des Vorgehens betont. Dazu als Vor-  
bild Verg. Aen. 2,237b: *scandit fatalis machina muros.*

1008 Paneg. Lat. VI(VII),18,7: [...] *quamvis scirent op-  
pugnandam esse munitissimam civitatem, sufficere sibi  
crederent pervenire.*

1009 Paneg. Lat. XI(III),9,3: *Alpes quasi relictas aestu arenas  
transcurrists* rühmt in ähnlicher Weise die Alpen-  
überquerung Maximians und Diokletians, die das  
Gebirge als einen flachen Sandstrand hatten erschei-  
nen lassen.

beim Marsch nach Massilia Anwendung, als die Soldaten getrieben von zunehmendem Wunsch nach Vergeltung (*crescente in dies ardore vindictae*) auf eine Verfolgung Maximians drängten.<sup>1010</sup> Die zu ihrer eigenen Erholung vom Marsch organisierte Fahrt auf dem Arar ist ihnen zu langsam.<sup>1011</sup>

Unzufrieden mit dem allzu trägen Vorankommen verharren die Soldaten auch hier nicht in ihrer Haltung, sondern ergreifen die Initiative und überflügeln die Natur des Flusses: [...] *naturam fluminis urguendo vicerunt*<sup>1012</sup>. Nach dem Sieg über den Arar scheint dem Heer selbst die Rhône allzu langsam zu fließen und der Kaiser selbst kann dem Dahineilen seiner Truppen kaum folgen, die abschließend nicht nur die Geschwindigkeit der Flüsse überbieten, sondern in der rhetorischen Amplificatio gar den Wind überflügeln: [...] *non iam Rhodani curricula sed ipsa quodammodo ventorum flabra praevertentur*.<sup>1013</sup>

Die Rollenverteilung zwischen dem Heerführer und seinem Gefolge ist in dieser Synkrisis der militärischen Virtus vertauscht, die Tugenden des Kaisers sind auf die Soldaten übergegangen, mit deren Elan Konstantin kaum Schritt halten kann: *Confitendum est, imperator: cum hoc tuo vigore corporis, hoc mentis ardore laborasti interdum ut quem ducebas sequereris exercitum*.<sup>1014</sup> Deutlicher könnte der Unterschied zwischen militärischen Formationen der Kontrahenten nicht herausgestellt werden: Auf der einen Seite stehen die Soldaten des rechtmäßigen Kaisers, die die *virtutes* ihres Anführers beim Zug nach Massilia und der Erstürmung der Festung verkörpern und in den Schatten stellen, auf der anderen Seite die Truppen Maximians, denen nicht einmal eine aktive Rolle bei der Verteidigung zugeschrieben wird.

Das Heer und dessen selbst die natürlichen Gegebenheiten übertreffender Einsatz für Konstantin sind als Sinnbild kaiserlicher Macht stellvertretend für den Herrscher zu lesen. Zudem dient das Militär auch als Legitimationsinstanz seines Anführers und kürt durch seinen militärischen Eifer den rechtmäßigen Kaiser. Die literarische Konstruktion ist schließlich mit Rücksicht auf die historische Situation zu lesen: Das Eingreifen der

1010 Paneg. Lat. VI(VII),18,2. Der Panegyriker betont für den gesamten Weg *a Rheno usque ad Ararim* die physische Kraft sowie den brennenden Ehrgeiz der Soldaten: *indefessis corporibus, animis flagrantibus*. Zu den Zügen der Herrscher Enekel 2000, 99 mit Anm. 20, der eine detaillierte zeitliche Analyse aufführt. Die Reise von der Rheingrenze nach Arles dauerte 25 Tage, der weitere Zug nach Marseille noch einmal 2,5 Tage.

1011 Paneg. Lat. VI(VII),18,3: *Segnis ille et cunctabundus amnis numquam fuisse tardior videbatur; carinis tacite labentibus et ripis lente recedentibus stare se, non ire clamabant*. Der Redner dokumentiert die Wahrnehmung der Soldaten durch sprachliche Elemente:

Zum einen hebt der Parallelismus *carinis tacite labentibus et ripis lente recedentibus* die ruhige Fahrt über den Arar hervor. Zu dieser Stelle und Parallelstellen Müller-Rettig 1990, 246. Zum anderen stellt die Antithese *stare – ire* und die pointierte Stellung die Wahrnehmung der Soldaten dar, die selbst (*se*) zwischen diesen beiden Zuständen gefangen scheinen, bevor sie selbst die Initiative ergreifen, dazu Paneg. Lat. VI(VII),18,4. Vgl. Caes. B. G. 1,12,1 zum langsamen Fließen des Arar.

1012 Paneg. Lat. VI(VII),18,4.

1013 Paneg. Lat. VI(VII),18,6. Zu *praevertentur* als Ausdruck von Geschwindigkeit Paneg. Lat. XI(III),8,3.

1014 Paneg. Lat. VI(VII),18,5.

Soldaten in der geschilderten Weise entbindet Kaiser Konstantin von einem persönlichen Vorgehen gegen Maximian.

### 7.3 Der freiwillige Verzicht auf die Eroberung Massilias als Ausdruck konstantinischer *clementia* und *pietas*

Die historisch entscheidende Komponente beim Sturm auf Massilia lässt der Panegyriker nur durch den Modus des Prädikats durchscheinen. Die auf Konstantin bezogene Einschränkung *quominus et portum caperes et urbem, si velles* in Pan. Lat. VI(VII),19,4 deutet nur an, dass Konstantin die Stadt nicht tatsächlich eingenommen hat.<sup>1015</sup> Eine detailreichere Schilderung des innerrömischen Zwistes ist nur bei Laktanz greifbar, der den Sieg über Maximian allerdings nicht als Ergebnis eines Sturmes der konstantinischen Truppen darstellt, sondern als ein Überlaufen des maximianischen Heeres zu seinem Kontrahenten, worauf dann das Öffnen der Stadttore und die Übergabe des *imperator rebellis* an den Kaiser folgten.<sup>1016</sup> Dieser habe dem aus der Stadt vertriebenen Usurpator das Leben geschenkt, wenig später aber sei Maximian nach einem Anschlag auf das Leben Konstantins zum Selbstmord gezwungen worden, nachdem ihn seine eigene Tochter Fausta verraten habe.<sup>1017</sup>

Bei Laktanz ist von einem heldenmütigen Sturm auf Massilia nicht die Rede, sondern nur von einer Belagerung – *occupaverat Massiliam* – und einer freiwilligen Übergabe: *militēs recipiuntur*. Diese Beschreibung entspricht am ehesten dem historischen Geschehen, denn auch in den anderen literarischen Quellen ist keine Eroberung, sondern nur

1015 Diese Deutung vertritt die moderne Forschung, die als *communis opinio* annimmt, dass keine militärische Eroberung Marseilles stattgefunden hat, exemplarisch Enenkel 2000, 98; 122: „Ein Sturmangriff wurde allem Anschein nach zurückgeschlagen“, so auch Nixon und Rodgers 1994, 246 mit Anm. 87.

1016 Lact. mort. pers. 29,7–9: *Occupaverat Massiliam et portas observaverat. Accedit propius imperator et in muro adstantem alloquitur, non aspere nec hostiliter, sed rogat quid sibi voluisset, quod ei defuisset, cur faceret quod ipsum praecipue non deceret. Ille vero ingerebat maledicta de muris. Tum subito a tergo eius portae reserantur, milites recipiuntur. Attrahitur ad imperatorem rebellis imperator, pater impius, socer perfidus. Audit scelera quae fecit, detrahitur ei vestis et increpito vita donatur.*

1017 Lact. mort. pers. 30. Kunstvoll integriert Laktanz Verg. Aen. 12,603 in seine Darstellung: ebd. 30,5: *ac nodum informis leti trabe nectit ab alta*. Zum Tod des Maximian konstatiert der Autor nicht ohne dessen

vorherige Verdienste als legitimer Kaiser zu würdigen in 30,6: *Ita ille Romani nominis maximus imperator, qui post longum temporis intervallum cum ingenti gloria viginti annorum vota celebravit, eliso et fracto superbissimo gutture vitam detestabilem turpi et ingeminosa morte finivit*. Der Wahrheitsgehalt der Episode ist umstritten, dazu Moreau 1954, 374–376. Zum Ende Maximians auch Galletier 1949, 288–290; Huß 1978, 724–725; Pasqualini 1979, 82–83. Demandt 2007, 80 bezeichnet die Schilderung des Laktanz als „offizielle Version“. Dass der Tod Maximians mit einer Strafaktion Konstantins in Zusammenhang stand, ist anhand der Quellen unstrittig und wird als gerecht gedeutet, dazu Aur. Vict. Caes. 40,22: [...] *iure tandem interierat*; Aur. Vict. epit. 40,5: [...] *poenas dedit mortis genere postremo, fractis laqueo cervicibus*; Eutr. 10,3: [...] *poenas dedit iustissimo exitu, vir ad omnem acerbitatem saevitiamque proclivis, infidus, incommodus, civilitatis penitus expers*.

eine Belagerung erwähnt.<sup>1018</sup> Durch die Inszenierung eines Stadtsturmes kann der Panegyriker Konstantin als omnipotenten Herrscher darstellen, dem weder natürliche Barrieren noch menschliche Schaffenskraft oder die perfekte Verbindung dieser Elemente eine Grenze setzen. Der Kaiser hätte die Stadt beim ersten Angriff eingenommen, dessen ist sich der Panegyriker sicher.<sup>1019</sup>

Zumindest der Zuhörerschaft der Rede als gebildete Öffentlichkeit war bekannt, dass Massilia nicht gegen Konstantin gefallen war. Der Panegyriker stand bei seinem Vortrag vor der Aufgabe, eine Erklärung für das Ausbleiben eines triumphalen Erfolgs des in die unmittelbare Vergangenheit zu datierenden Kampfes mit Maxentius darzubieten.<sup>1020</sup> Als Lösung wird eine rhetorische Konstruktion vorgestellt, welche die epideiktischen Topoi der *pietas* und *clementia* Konstantins zelebriert.<sup>1021</sup> Der Redner deutet die Geschehnisse als bewussten Aufschub des Sieges, der zum einen Verzeihung zu gewähren und zum anderen den Zorn der Soldaten auf Maximian im Kampfeifer zu zähmen beabsichtigt:

*Signum receptui dedisti et victoriam detulisti, ut omnibus tibi liceret ignoscere, ne quid atrocius faceret miles iratus quam clementiae tuae natura pateretur.*<sup>1022</sup>

Du hast das Zeichen zum Rückzug gegeben und den Sieg verschoben, um die Möglichkeit zu haben, allen zu verzeihen, und damit deine Soldaten im Zorn nicht grausamer handelten, als die angeborene Milde deiner Natur es zuließe.

Diese rhetorische Deutung erweist sich als zentral, da im Kontext des Bürgerkriegs das Ansinnen Konstantins – und damit unterscheidet er sich von seinen in Zorn geratenen Soldaten<sup>1023</sup> – neben dem Sieg auch dahin gerichtet sein musste, möglichst viele Soldaten Maximians als seine Landsleute zu schonen. Diesem Bestreben ist Konstantin mit dem Aufschub des Triumphes nachgekommen: [...] *omnes quos receperat reservasti.*<sup>1024</sup> Im

1018 Eutr. 10,3: [...] *profugit Hercules Massiliaeque oppressus*; Aur. Vict. Epit. 40,5: *Maximianus Hercules a Constantino apud Massiliam obsessus, deinde captus* [...]; Oros. hist. 7,28,10: [...] *Massiliae oppressus et interfec-tus est.*

1019 Der Lobredner entfernt seine Darstellung in einem gewissen Maß von den historischen Tatsachen.

1020 Mause 1994, 227 zur Erwartung kriegerischer Erfolge als „ein Axiom römischer Mentalität“.

1021 Paneg. Lat. VI(VII),20. Zu den römischen Wertbe-griffen Oppermann 1983, 229–273 zu *pietas*; Kolb 2001, 55–56.

1022 Paneg. Lat. VI(VII),20,1. Dazu die Deutung des *pa-negyricus VIII(V)*, der den ausbleibenden Triumph über die Usurpatoren des Britannischen Sonderrei-ches in den Kämpfen des Constantius im Jahre 289

mit der *inclementia maris* erklärt und darin auch le-diglich ein bewusstes Aufschieben des Sieges deutet, Paneg. Lat. VIII(V),12,2: [...] *ut illam inclementiam maris, quae victoriam vestram fatali quadam necessitate distulerat.* Liv. 26,45,4, hatte den Abbruch der ersten Belagerung von *Carthago Nova* durch Scipio im Jah-re 209 v. Chr. mit den gleichen Worten geschildert: *signum receptui datum.*

1023 Paneg. Lat. VI(VII),20,2: [...] *illi te intellegimus peper-cisse, quem, si prima copiam habuisset inruptio, eripere ferro nemo potuisset.* Zum Affekt *ira* Cic. Tusc. 4,21; 4,44.

1024 Paneg. Lat. VI(VII),20,3. Zur Dichotomie des im Kampf sehr tapferen Kaisers, der sich nach dem Schlachtenende milde erweist Paneg. Lat. XII(IX),10,5, vgl. dazu Mause 1994, 201.

Gefühl des Sieges hat er auch die Prinzipien der Staatsräson nicht außer Acht gelassen und den Überläufern Schonung gewährt – wenn auch auf Kosten eines unmittelbaren Sieges. Hatten die Soldaten sich während des Marsches und beim Sturm auf Massilia als treibende Kraft erwiesen, ist schließlich Konstantin die entscheidende Instanz und trifft abschließend die richtige Entscheidung. Über das Schicksal Maximians trifft der Redner keine detaillierten Aussagen, da Konstantin bis zum Tod Maximians seine Legitimation innerhalb der Tetrarchie offiziell von diesem erhalten hatte.<sup>1025</sup> Der Tod des Schwiegervaters ist in eine allgemeingültige Aussage gekleidet, die ihn nicht namentlich aufführt: *Sibi imputet quisquis uti noluit beneficio tuo nec se dignum vita iudicavit, cum per te liceret ut viveret.*<sup>1026</sup> Da sich Maximian trotz der *clementia* Konstantins selbst entschieden hat, den Gunsterweis nicht anzunehmen und den Tod zu wählen, kann Konstantin von der Verantwortung für den Tod freigesprochen werden.<sup>1027</sup>

#### 7.4 Zusammenfassung: Der Triumph über die Natur als literarische Darstellungsstrategie

Die Interpretation der panegyrischen Darstellung der Schlacht um Massilia erlaubt allgemeinere Rückschlüsse auf die Einbindung physischer Räume in die spätantike Epideiktik: Angesichts der zeitgenössischen Paralleltexte ist aufschlussreich, dass der Lobredner überhaupt eine detaillierte Beschreibung des Sturms auf Massilia konstruiert. Jene sprechen nur von einer Belagerung der Stadt, ohne bei der Beschreibung der Festung Einzelheiten anzuführen. Der Panegyriker jedoch greift die literarische Vorlage Caesars auf, um auf dieser Basis einen Sturm auf die Stadt zu konstruieren. Anhand des Vergleichs mit dem literarischen Vorbild kontrastiert er Konstantin mit dem Sieger im Bürgerkrieg und etabliert ihn als *Caesar melior* im Kampf gegen dieselbe Stadt: *eadem Massilia*. Die *loci natura* als retardierendes Moment der Bestürmung unter Caesar deutet der Redner um: *nihil loci Natura remorata est*. Anders als der Vorgänger zeigt sich Konstantin in Verbindung mit seinen Soldaten als Souverän über den geographischen Raum und über die von Menschenhand geschaffenen Schutzvorrichtungen.

1025 Paneg. Lat. VI(VII),7,5.

1026 Paneg. Lat. VI(VII),20,3. Die Parallele zur Deutung des Konstantin durch Laktanz als desjenigen, der Maximian das Leben schenkt, ist evident, dazu Lact. mort. pers. 29,8; 30,5. Die Todesart des Usurpators wird an dieser Textstelle nicht ausgeführt, an einer vorherigen aber benannt, dazu Paneg. Lat. VI(VII),14,5: *Illum autem non credo, cum venturus in*

*lucem optionem vitae qua uteretur acciperet, sortem incurrisse fugiendam, quae multis hominibus iniustum et postremo ipsi voluntarium ferret exitium.*

1027 Paneg. Lat. VI(VII),20,4. Ein prägnantes Urteil zur Schilderung des Todes von Maximian bei Müller-Rettig 1990, 261: „[...] eine die Wirklichkeit verschleiende Interpretation der Todesumstände des Usurpators.“

Die zumindest mögliche Überwindung der Festung verherrlicht die Leistung des Kaisers – gerade im direkten Vergleich mit den Schwierigkeiten Caesars –, da die in der literarischen Fiktion erschaffene Topographie der Stadt von kolossaler Größe dominiert ist. Der Triumph über die *natura loci* verlegt die Leistungen des Heeres und seines Imperators trotz der räumlichen Entfernung der Geschehnisse zumindest in die Vorstellungswelt der Menschen. Der Kampf wird nicht gegen den Usurpator, sondern auf einer abstrakten Ebene gegen die topographischen Hindernisse geführt, der reale geographische Raum und die in ihm agierenden Figuren werden zu einem literarischen Handlungsraum modelliert. Konstantin triumphiert nicht über Römer, sondern über den Arar, die Rhône und Massilia. Die Kontrolle über den physischen Raum ist mit der militärischen Kontrolle über das Imperium gleichbedeutend. Der Panegyriker stilisiert die Niederschlagung Maximians zu einem Nachweis der reichsweiten Macht Konstantins und glorifiziert diesen als grenzenlosen Herrscher und Garanten der Sicherheit auch fernab des gallischen Kernlandes.

Ausgehend von der nur bei ihm so detailliert geschilderten Erstürmung der Festung obliegt es dem Panegyriker, die Gründe für ein Scheitern oder zumindest den Abbruch der militärischen Operation darzulegen. Die vorläufige Schonung des Usurpators und dessen römischer Soldaten stellt der Lobredner als *clementia Constantini* dar. Das literarische Konstrukt umschifft die Hindernisse, die dieser innerpolitische Machtkampf mit sich brachte, weil dem für die Legitimation Konstantins bisher zentralen Maximian die Entscheidung für sein Lebensende selbst in die Hand gelegt wird. Die Darstellung befreit den Herrscher von dem Vorwurf, seinen Schwiegervater in einem Bürgerkrieg getötet zu haben, und versieht ihn sogar mit dem Signum des sich durch die topischen Herrschertugenden *clementia* und *pietas* auszeichnenden Kaisers.

Die Glorifizierung des konstantinischen Heeres manifestiert die enge Verbindung des Kaisers mit dem Militär. Die *fiducia exercitus* ist ein wesentliches Merkmal der konstantinischen Herrschaft, die sich nach dem Tod Maximians nun legitimatorischen Fragen ausgesetzt sah. Die Treue des Militärs symbolisiert die Akzeptanz Konstantins, der seine Soldaten zu Höchstleistungen anspornt, deren Eifer aber auch einzudämmen vermochte (*victoriam detulisti*), wenn es staatspolitische Gründe für ratsam erscheinen lassen. Das *bellum civile* gegen Maximian war auch für den Panegyriker ein gefährliches Feld, auf dem dieser sich jedoch auf der rhetorischen Ebene zu bewegen vermag: Die Exposition des konstantinischen Heeres befreit den Herrscher in der literarischen Fiktion davon, *in persona* am Kampf teilnehmen zu müssen. Erst am Ende richtet der Kaiser als Entscheidungsinstanz über den *ardor* seines Heeres.

In einem größeren Deutungskontext ist anzuführen, dass Konstantin nach seinem Erfolg den Rückweg in sein Stammgebiet am Rhein auf sich nahm, um dort den germa-

nischen Stämmen entgegenzutreten.<sup>1028</sup> Diese hatten sich in seiner Abwesenheit erneut gegen die Herrschaft erhoben, und es bedarf nun der Ankündigung der Rückkehr des Kaisers, um die Ordnung an der Flussgrenze wieder herzustellen: *cum repente audito reditu tuo velut attoniti conciderunt*.<sup>1029</sup> Die vom Panegyriker evozierte Sicherheit am Rhein war also noch nicht in dem Maße vorhanden, die er durch den Brückenbau über den Fluss vermittelt.<sup>1030</sup> Zudem ist bezüglich der panegyrischen Funktionalität der *Panegyrici Latini* und deren Entstehungskontext zu erkennen, dass der Lobredner als Bewohner der *Galliae* kommuniziert,<sup>1031</sup> der sein Interesse formuliert, dass Konstantin persönlich in der Herrschaftsprovinz anwesend ist. Nichtsdestoweniger ist auch die Selbstverortung der Provinz impliziert, die sich nach der notwendigen Niederschlagung der Erhebung in Massilia nun wieder als logisches Zentrum des konstantinischen Reiches versteht und das Vorrecht auf die persönliche Gegenwart des Kaisers ableiten kann, die – das hat die jüngste Vergangenheit aufzeigen können – auch für das gedachte Zentrum der Herrschaft unerlässlich für die Sicherheit und die Prosperität des Landes ist.<sup>1032</sup>

1028 Paneg. Lat. VI(VII),21,1.

1029 Paneg. Lat. VI(VII),21,2. Wie die Formulierung *audito reditu* nahelegt, ist Konstantin noch nicht persönlich zurückgekehrt, als die Erhebungen der Germanen bereits aufgrund der Furcht vor dem heranahenden Kaiser zusammengebrochen waren, dazu Müller-Rettig 1990, 272.

1030 Paneg. Lat. VI(VII),11–14, vgl. dazu die Analyse im Rheinkapitel.

1031 Der Redner stammt aus Autun und wünscht sich abschließend einen kaiserlichen Besuch in seiner Heimatstadt, dazu Paneg. Lat. VI(VII),22,2–3.

1032 Paneg. Lat. VI(VII),22,4: Trier als *fortunissima civitas* aufgrund der Anwesenheit Konstantins.